

Das Komitee dreht den Spiess um

Die Befürworter der Initiative «Ja zum Bruderholzspital» spielen die finanzielle Karte

Von Thomas Gubler

Liestal. Bisher waren es die Gegner der Initiative «Ja zum Bruderholzspital», welche die finanziellen Argumente gegen das Begehren ins Feld führten und die Auswirkungen einer Annahme der Initiative als untragbar darstellten. Gestern hat nun das Befürworter-Komitee an seiner Medienkonferenz in Liestal den Spiess umgedreht: Nicht die Annahme der Initiative führe zu einem Pass ohne Boden bei den Gesundheitskosten, sondern im Gegenteil deren Ablehnung.

Die geplante Umwandlung des Bruderholzspitals in eine Tagesklinik habe explodierende Gesundheitskosten in der Region und einen massiven Geldabfluss aus der Landschaft in Richtung Basel-Stadt zur Folge, erklärte Ferdinand Martius, früherer stellvertretender Chefarzt für Innere Medizin am Bruderholzspital.

Seit der Einführung der vollen Patientenfreizügigkeit im Jahr 2012 und dem freiwilligen Bezahlen der Zusatzkosten durch den Kanton Baselland seien viele Patienten ins Stadtbasler Gesundheitssystem abgewandert. Der Kanton Baselland stehe dadurch inzwischen bei den Kosten für die medizinische Versorgung in den Spitälern bei 129 Prozent des schweizerischen

Durchschnitts. «Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir die 150 Prozent von Basel-Stadt erreicht haben», sagte Ferdinand Martius.

Hans Kummer, emeritierter Professor und ehemaliger Chefarzt für Innere Medizin am Bruderholzspital, setzte sich unter dem Gesichtspunkt der medizinischen Versorgung für die Beibehaltung des Bruderholzspitals ein. «Wir wollen, dass der normale, allgemein versicherte Patient stets Zugang zu einem Spital hat», sagte Kummer. Schweizweit kämen auf 1000 Einwohner 4,5 Spitalbetten. Im Kanton Baselland liege der Wert bei 3,7 Betten, in

Basel-Stadt jedoch bei 10,5. «Wollte man Überkapazitäten abbauen, wäre offensichtlich, wo dies zu geschehen hätte», sagte Hans Kummer.

Die demografische Entwicklung – Baselland weist den zweithöchsten schweizerischen Altersdurchschnitt auf – erfordere eine genügende Grundversorgung. «Sonst werden allgemeinversicherte, ältere Patienten mit oft mehreren Erkrankungen, die keinem Spital Gewinn bringen, künftig Mühe haben, ein passendes Spitalbett zu finden», so der frühere Chefarzt. Im Übrigen äusserte Kummer auch die Überzeugung, «dass das untere Baselbiet mit

180000 Einwohnern ein Anrecht auf ein Spital mit erweiterter Grundversorgung hat».

Mehrere Hundert Stellen

Die Sicht der Arbeitnehmer vertrat an der gestrigen Medienkonferenz der Regionalsekretär der Gewerkschaft Syna, Stefan Isenschmid. Bei einem Umbau des Bruderholzspitals in eine Tagesklinik würden voraussichtlich mehrere Hundert Personen ihre Stelle verlieren. Und nicht nur Arbeitsplätze, auch zahlreiche Lehrstellen stünden auf dem Spiel, sagte Isenschmid.

Als langjähriger Hausarzt machte sich schliesslich Heinrich Schaefer-Pegoraro für die Erhaltung des Bruderholzspitals und die Initiative stark. Für die zuweisenden Hausärzte sei es wichtig, dass die Klinik ihrer Aufnahmepflicht nachkäme – gegenüber allen Patienten und zu jeder Tages- und Nachtzeit. Und abgesehen davon verdankten viele Hausärzte ihre damalige Ausbildung dem Bruderholzspital.

Entsprechend enttäuscht zeigte sich Schaefer über das Nein des Vorstands der Ärztesgesellschaft Baselland zur Initiative (siehe Textbox). Die Generalversammlung hatte das Volksbegehren im November 2015 noch unterstützt. Für Schaefer ein klares Indiz, «dass der Vorstand von der Basis abgekoppelt ist».

Vorstand der Ärztesgesellschaft sagt Nein

Liestal. Der Vorstand der Ärztesgesellschaft Baselland lehnt die Bruderholz-Initiative, die am 21. Mai zur Abstimmung gelangt, ab. Ein Ja zur Initiative verhindere die geplante Spitalgruppe BS/BL und verunmögliche damit «die grosse Chance einer zukunftsgerichteten Gesundheitsversorgung», teilt die Ärztesgesellschaft in ihrem Communiqué vom Dienstag mit. Eine regionale Betrachtung der Gesundheitsversorgung und ein engeres Zusammengehen beider Basel im Spitalsektor entspreche ohnehin den

langjährigen Forderungen der Ärztesgesellschaft.

Der heutige Vorschlag für das Bruderholzspital mit Tagesklinik, Rehabilitation, der Orthopädie und einer Notfall-Permanence verdiene im Rahmen einer Gesamtbetrachtung die Anerkennung und Zustimmung der Ärzteschaft. Hingegen sei die erweiterte Grundversorgung auf dem Bruderholz mit all den damit verbundenen Disziplinen «weder medizinisch notwendig, noch finanziell tragbar», schreibt die Ärztesgesellschaft Baselland. Gu